



5 Momente der 55-stündigen Fahrt von Trix Z'graggen: im Aufstieg zum Oberalppass, den sie wohl nur dank der (Licht-)Unterstützung ihres Begleitautos findet.



Im Aufstieg zur Flüela.



Während einer kurzen Erholung in St-Maurice.



Auf dem Nufenen beim Materialcheck.



In der Abfahrt vom Julier, die statt Erholung Gefahren auf der nassen Unterlage mit sich bringt.

Die erste Tortour, aber nicht die letzte Tortur

Trix Z'graggen beendet nach 55 Stunden als einzige Solofahrerin das Nonstop-Radrennen rund um die Schweiz

1064,9 Kilometer und 15 000 Höhenmeter – was wie eine Tortur aussieht, ist seit diesem Wochenende offiziell die Tortour. Zur Erstaufgabe dieses Radrennens rund um die Schweiz starten am frühen Freitagmorgen 103 Teilnehmer; 6 Sechser- und 14 Dreierteams, 21 Solofahrer und die 4 Solofahrerinnen Giancarla Agostini, Nicole Fehr, Anita Serafini und Trix Z'graggen. Drei von ihnen erreichen das Ziel nicht, Serafini steigt nach 400 km in Disentis vom Rad, Fehr und Agostini müssen nach rund 480 km auf dem Nufenenpass aufgeben. Dass eine Aufgabe nicht durch Erschöpfung bedingt sein muss, zeigt das Beispiel der 25-jährigen Fehr: Nach ein paar Krisen fühlt sie sich wieder besser, hat jedoch so viel Reserve auf die Marschtabelle verloren, dass sie die nächsten 580 km quasi im Wettlauf gegen die Zeit absolvieren müsste. Unmöglich. Und «viel zu gefährlich», wie Fehr selber sagt.

55 Stunden und 16 Minuten – so lange dauert Trix Z'graggens Tortur. Am frühen Sonntagnachmittag erreicht die 43-Jährige das Ziel in Neuhausen am Rheinfluss. Sie kommt als Letzte an, nur 35 Minuten vor dem Kontrollschluss. Doch die Zeit ist nebensächlich, was zählt, ist das Durchhalten – und das wird von den rund 100 Anwesenden im Ziel mit minutenlangem Applaus und stehenden Ovationen bejubelt. Fast etwas schüchtern steht Z'graggen auf der Bühne neben ihrem Rad, lächelt erschöpft. Auf den letzten 200 km hatte sie arg zu beissen, oft sah es nach einer Aufgabe aus. Am Sonntagmorgen um 2 Uhr beispielsweise kam auf der Rennzentrale plötzlich Unruhe auf, Z'graggen sei ins Auto gestiegen, wurde via Funk mitgeteilt. Die Entwarnung folgte kurz darauf: Die Sportlerin machte nur eine Pause.

2 Stunden – so wenig Schlaf gönnt sich Z'graggen während der gesamten Tortour. Obwohl: Als

erholbarer Schlaf können ihre kurzen Nickerchen à maximal 20 Minuten nicht wirklich gelten. Dies ist auch der Grund, warum viele ihrer männlichen Kollegen auf jegliche Rast verzichteten: «Durchfahren ist das kleinere Übel», sagt beispielsweise Achim Heinze, der am Sonntagmorgen um 3 Uhr 20 ins Ziel fährt. Mit einer Zeit von 45 Stunden und 26 Minuten ist er der sechstschnellste Mann.

39 Stunden und 9 Minuten – so lange sitzt der Solosieger Marko Baloh auf dem Rad, 16 Stunden weniger als Z'graggen. Die Differenz zwischen Männern und Frauen ist markant, auch bezüglich der Ausfallquote: Nur 6 von 21 Gestarteten mussten das Rennen aufgeben. Umso glücklicher ist Trix Z'graggen, dass sie das Ziel erreicht hat: «Es soll nicht so aussehen, als ob dieses Rennen für Frauen nicht machbar ist.» Mit den Beinen habe sie eigentlich kaum Probleme gehabt, «nur das

Gesäss schmerzt, und ich bin todmüde». Trotz allen Strapazen hat die Gigathlon-Siegerin von 2004 und 2006 nur lobende Worte für die Tortour: «Die Organisation war perfekt, die Strecke wunderschön.» Ihr besonderer Dank gebührt dem persönlichen Begleitteam: «Die hatten es fast strenger als ich. Die letzten Stunden war ich praktisch lahm, sie mussten mich ständig antreiben.»

Es wird vermutlich nicht die letzte Tortour sein, an der Trix Z'graggen teilnimmt. Als Titelverteidigerin ist sie für die Ausgabe 2010 auf jeden Fall eingeladen. Es ist aber auch nicht die letzte Tortour, der sich die Sportlerin dieses Jahr gestellt hat. Als nächste Herausforderung wartet der Ultraman in Hawaii; 10 km Schwimmen, 275 km Radfahren und 84 km Laufen. Im Vergleich zur Tortour quasi ein Spaziergang.

Anja Knabenhans (Text)

Karin Hofer (Bilder)